

15. Mai: Ich schmunzelte, nachdem die Kritiken gegenüber dem Gleisbogen-Hochhausentwurf für das Rosensteinviertel im Rathaus zunahmen. Zugegeben, es wäre schon eine sehr mutige Bebauung und es ist auch gut, dass man darüber diskutiert. Schließlich wäre dies schon ein gravierender Eingriff ins Stadtbild. Umgekehrt wäre er aber auch flächensparend und das übliche Architectureinerlei käme mal nicht zum Zug. Schmunzeln deshalb, weil man wieder bei Adam und Eva anfangen, wenn es um Hochhausüberlegungen geht. In Frankfurt entstehen in den kommenden Jahren 20 (!) Wohnhochhäuser, darunter auch ein Wolkenkratzer. In Berlin und anderen Städten ist der Trend nach oben ebenfalls gesetzt. Wenn man es gut macht, kann das Wohnen in Hochhäusern eine schicke Sache sein. Es gibt ja vielerlei Städtebau-Erfahrungen dazu. Mit dem Stadtteil Asemwald gibt es auch in Stuttgart eine positive, wenngleich ich Blockhochhäuser nicht mag. Schlanke Türme sind deutlich verträglicher, auch dann, wenn sie höher sind. Inhaltlich ist diese kleine Wohnstadt im Bezirk Plieeningen aber vorbildlich.

Große Freude bereitet mir die Nachricht, dass der Grazer Platz kommen soll, an der Nahtstelle der Feuerbacher Einkaufsstraße, wo die Häuser etwas auseinanderrücken und eine Platzsituation gegeben ist. Hier, wo die Achsen Stuttgarter- und Grazer Straße zusammenlaufen, wo man Eis isst, zur Post geht oder einkauft, entstünde endlich eine Mitte, die dem 30.000-Einwohner-Stadtteil immer gefehlt hat. Da ich ein Initiant dessen war, zusammen mit einer anderen Feuerbacher Bürgerin innerhalb des Zukunftsforums Feuerbach, ist die Freude umso größer. Damals leitete ich eine kleine Untergruppe und einige Ideen, die ich dort einbrachte, sind immer noch Inhalt der Planungen. Insofern hat meine Feuerbacher Ära dann doch Spuren hinterlassen. Auch der Name stammt von mir, der einst zur Diskussion stand. Ich mag keine Prominentenverewigungen. Klar, der Name ist erstmal nur ein Arbeitstitel, aber immerhin ist er in Feuerbach und im Stadtplanungsamt längst geläufig. Zum Schluss wird es dann vielleicht doch ein Karl-Knätterle-Platz, oder ähnlich.

17. Mai: Als ich morgens an der Sieglestraße aus der Stadtbahn steige, sehe ich ein großes Plakat, das für die Beisbäll-Bundesliga wirbt. Die Exoten greifen an! Immerhin ist dieser Sportplatz nicht so arg weit entfernt, auf dem Schnarrenberg bei der Wetterstation. Das gilt nicht für ein kleines Werbeplakat des „Prince of India“ in der Urbanstraße. Kilometer entfernt wirbt das Restaurant um einen Besuch. Gut, wer hier an der Ampel steht, könnte ja Lust auf indische Küche bekommen, die er aber nicht unbedingt beim exotischen Fürsten ausleben muss. Inder gibt es ja mittlerweile viele. Wer hier an der Ampel steht, ist vor allem mit dem Auto unterwegs. Urbanstraße und parken, das funktioniert in der Regel jedoch nicht. Nun, ich war noch nie beim Prinzen, der einst über den Himalaya und die Alpen hinweg zu uns kam. Am Anfang mochte ich ihn nicht, weil er eine schöne urige Gaststätte verdrängt hatte, wie es in der Innenstadt nicht mehr viele gibt. Klar, verdrängt stimmt wohl nicht, denn die vorherige Gaststätte hat wohl von alleine aufgehört zu existieren. Nun gibt es den kleinen Fürsten aber schon so viele Jahre dort, dass er wohl gut sein muss. Vielleicht werde ich seinen Gastrotempel doch irgendwann aufsuchen. Mit der Schdrambe, nicht mit dem Auto ...

20. Mai: Ein Gebäudeteil im Kernerviertel muss wegen starker Gebäudeschäden abgerissen werden auf Grund eines Stuttgart 21-Tunnels der darunter verläuft. An solchen Tatsachen möchte ich Stuttgart 21 nicht schlecht machen, denn es gab bisher sehr wenige Schäden und viel gewichtigere Gründe dagegen. Immerhin aber finde ich erstaunlich dass der Tunnel über 40 Meter tiefer liegt. Da ist eigentlich mehr als ein guter Puffer. Ob es am Quellgestein lag, welches man im Griff zu haben glaubt? Der Schienenkonzern und Verursacher hat nun Baumängel in dem Nachkriegsbau ausgemacht. So kann man es natürlich auch sehen, aber ohne Tunnel wäre das Gebäude auf Jahrzehnte unbeschädigt geblieben.

21. Mai: Schub Big, Liste gegen Fahrverbote und "Die Partei", interessant was sich so alles auf dem Wahlzettel tummelt. Viele Kleinstgruppierungen haben wohl nur zum Ziel, eine einzige Person in den Gemeinderat wählen zu lassen. Das ist natürlich legitim, erscheint mir aber ein bisschen als Geltungssucht und Egotrip. Umgekehrt frage ich mich aber auch jedes Mal, ob man bei „richtigen“ Parteien wie ÖDP oder MLPD überhaupt eine Zukunft sieht. Über Jahrzehnte anzutreten ohne irgendeinen Wahlerfolg müsste doch eigentlich frustrieren. Was treibt diese Leute an?

22. Mai: Ich musste schmunzeln, als ich früh den Roten Stich zum Burgholzhof hinauffuhr. Nach der großen Sintflut, die Straßen begannen gerade zu trocknen, fuhr dort ein städtisches Fahrbahnreinigungszeug und machte die Fahrbahn wieder nass, indem es die Kandel ausspritzte. Dabei hat es hier nachts schon alles weggeschwemmt. Naja, im flacheren Teil der Straße mag vielleicht noch einiges liegen geblieben sein. Da das Fahrzeug aber nur spritzt und keinen Schmutz aufnimmt, war mir der Sinn an der abschüssigen Piste nicht so recht klar. Das sah eher aus wie Dienst nach Vorschrift. Sprich, wenn es so im Dienstplan steht, wird im August auch der nicht vorhandene Schnee geschippt.

Abends war ich dann wieder mit Öffis und zu Fuß unterwegs. Am Schlossplatz waren die Blumenbeete nackt. Altes kam raus, neue Botanik folgt. Die vielen Platzpfleger in der Stadt seien gelobt, angefangen vom Kreisverkehr, über Grünstreifen bis hin zum Park. Wer sich die Stadt mal bewusst anschaut, ist vielleicht selbst erstaunt, wie grün sie ist.

Wo die Bolzstraße die Königstraße kreuzt, entsteht gerade eine riesige Polleranlage. Ich bin sehr zerrissen darin, was ich davon halten soll. Generell halte ich erstmal nichts davon, denn es gibt soviel potenzielle Terrorziele in der Stadt, wie den Palast der Republik, den Bahnhofsvorplatz oder die Gastronomie am Rotenbühlplatz, wo ein möglicher Attentäter jede Menge Opfer fände. Da wirken die paar Zufahrtshürden lächerlich. Klar ist, es wird wieder irgendwo in Deutschland Anschläge geben, wie woanders auch, aber "sie" können uns nicht alle kriegen und es gibt viele hundert Fußgängerzonen im Land. Politischer Aktionismus also? Zer-rissen bin ich deshalb, weil auf diese Weise die jetzigen hässlichen Betonsperren in der Bolzstraße wegfallen. Eine kleine gute Nachricht. Ich kann die Politiker ja verstehen, dass sie sich nicht nachsagen lassen wollen, nichts getan zu haben, andererseits muss man auch offen sagen, dass es keinen Schutz gibt. Es ist wie mit dem Umbau der Schulen nach zwei Amokläufen. Ja, die waren tragisch und entsetzlich, aber es gibt zigtausende Schulen in der Republik und so viele Gefahrenquellen, die um ein vielfaches höher sind und auch in ihrer Gesamtheit mehr Opfer fordern. Dieses Geld hätte man besser in mehr Lehrkräfte investiert, um kleinere Klassen zu bekommen. Dies wäre vielleicht die bessere Prävention gewesen. Manche Lehrer haben zu große Klassen und mittlerweile so viele Sonderfälle (Inklusion), dass eine Nähe zu den Schülern nicht mehr überall gegeben ist. In der Anonymität liegen die größten Gefahren,

was für viele Gesellschaftsbereiche gilt. Ich gebe zu, damit heiße Themen anzuschneiden, aber man darf auch dazu eine Meinung haben.

Kaum ist der alte Karstadt fertig, tut sich daneben ein weiteres Gerüst auf. An einem unansehnlichen Haus wird eine neue Glasfassade hochgezogen. Glas statt Beton, der Trend hält schon lange an. Viele Glasfassaden aneinander entwerfen sich aber gegenseitig, weil sie kalte Straßenzüge bilden. Der Gewinn an Eleganz ist also relativ gering. Vielleicht wird es doch mal wieder einen Schub zu hübscheren Fassaden geben. Die Königstraße hätte es verdient. Ein paar Schritte weiter, in der Tübinger Straße, kehrte ich in Stuttgarts ältestes Kino ein, das heuer 107 Jahre alt geworden ist. Angefangen hat es als Uniontheater, welches lange den größten Kinosaal der Stadt hatte. In den 60er Jahren wurde dann das Delphi daraus. War es bis 1926 noch der UFA zugehörig, stellt es mittlerweile das komplette Kontrastprogramm zum heutigen UFA-Kino dar. Zwar muss man anerkennen dass die Filmvorführfabrik an der Rosensteinstraße auch kleine und unbekannte Filme zeigt, aber das Gebäude ist völlig charmesfrei und irgendwo weit draußen am Bahndamm auch irgendwie extraterrestrisch. Zusammengehörig bieten Delphi und Bollwerk Freundlichkeit und Kundennähe, mitten in der Stadt. Damit sei dieser Werbeblock abgeschlossen.

Nach dem sehr heftigen Film „Am Ende der Wahrheit“ der den Schmutz von Geschäften mit dem Krieg zeigt, brauchte ich frische Luft und schlenderte noch die Eberhardstraße entlang. Ich bewunderte wieder einmal den schönen Branchenmix dieser Straße, mit Harrys Kaffeerösterei, Tee- Geschenke- und Schmuckladen. Erstaunlich fand ich Hafendörfers Anspruch „Der Traiteur“. Daheim musste ich erstmal nachschlagen, was das überhaupt heißt: Der Gastronom. Kein Kommentar. Das Lokal Marschall Matt, nach dem Westernheld Matt Dillon benannt, war wie immer auch noch spät rappellvoll. Ich war noch nie drin, aber es gehört zu den Lokalen, wie auch Hüftengold, die Selbstläufer sind, und zwar täglich. Es folgte der Transit durch die schöne Karlspassage. Dahinter lag das DoQu, völlig ausgestorben. Das neue Viertel wirkt abends noch nicht sehr gut angenommen, außerhalb der Wochenenden. Nun, irgendwann ist der Markt in Sachen Gastronomie halt gesättigt.